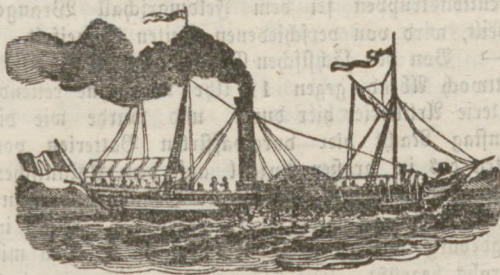


# Danziger Dampfboot.

No. 297.

Sonabend, den 19. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bü.  
In Leipzig: Zügen & Fort.  
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.  
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Freitag 18. December.  
Der geschehene Körper der freien Stadt Frankfurt hat beschlossen, den Senat zu ersuchen, daß er zu der Anleihe des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein 100,000 Thlr. aus Staatsmitteln zeichnen möge.

Gotha, Freitag 18. December.  
Sicherem Vernehmen nach soll der Herzog von Koburg-Gotha in Folge mehrfacher Aufforderungen seine Bereitwilligkeit erklärt haben, dem zu bildenden Centralcomité für Schleswig-Holstein beizutreten, um die Vermittelung zwischen der nationalen Bewegung, den Regierungen und dem Herzog von Schleswig-Holstein zu übernehmen.

## Landtag.

### Haus der Abgeordneten.

19. Sitzung vom 18. December.

Der Präsident Grabow eröffnet die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen; dann erhält das Wort vor Eintritt in die Tagesordnung:

Der Abg. Sello: Als ältestes Mitglied des Hauses halte er sich verpflichtet, dem Präsidenten Grabow bei seinem heutigen Wiedererscheinen die Freude auszusprechen, welche das Haus empfindet; er glaube im Sinne des Hauses zu handeln, wenn er dem Präsidenten erkläre, daß das Haus demselben trotz des Wagner'schen Antrages seine Hochachtung und das vollste Vertrauen bewahrt habe und auch ferner bewahren werde. Er fordere die Mitglieder auf, zum Zeichen, daß sie der von ihm ausgesprochenen Ansicht zustimmen, sich von ihren Plätzen zu erheben. Sämmtliche Mitglieder des Hauses erheben sich von ihren Plätzen.

Präsident Grabow: Meine Herren! Diese große Theilnahme, wie sie mir in Folge des Wagner'schen Antrages in diesen Tagen von allen Seiten und namentlich aus der Mitte der Mitglieder dieses Hauses zu Theil geworden, haben für mich die unumstößliche Ueberzeugung gewonnen, daß sowohl meine Stellung in diesem Hause als auch meine Amtsverwaltung in meiner Vaterstadt durch diesen Antrag nicht im Geringsten verkleinert worden ist. Ich werde deshalb um so mehr mich veranlaßt fühlen, niemals den Posten zu verlassen, auf welchen ich durch Ihr Vertrauen berufen bin. (Bravo!)

Finanzminister v. Bodelschwingh: Meine Herren, bei Eröffnung des Landtages haben Se. Majestät zu verheissen geruht, daß dem Landtage eine Vorlage gemacht werden soll, welche bestimmt ist, die Befugnisse der Regierung für den Fall, daß der Staatshaushalts-Etat nicht zur gesetzlichen Feststellung gelangt, zu regeln und der Befürchtung entgegenzutreten, daß die Staatsregierung in solchen Fällen eine unbeschränkte Verfügung über die Staatsfonds, ohne Rücksichtnahme auf das Recht der Landesvertretung, in Anspruch zu nehmen beabsichtige.

Auf den Vortrag des Staatsministeriums haben nun Se. Majestät mich zu ermächtigen geruht, einen der eben gedachten Verheissung entsprechenden Gesetz-Entwurf hier einzubringen. Es sei mir erlaubt, denselben — er besteht nun aus einem Artikel — zur Kenntniß des Hauses zu bringen:

Wenn die zur gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalts-Etats erforderliche Uebereinstimmung des Königs und beider Häuser des Landtages nicht erreicht werden kann, so bleibt der zuletzt festgestellte Etat bis zur Vereinbarung eines neuen Etats in Kraft. Außerordentliche Ausgaben, insoweit sie nicht auf einer Verpflichtung des Staates beruhen, dürfen jedoch in dieser Zwischenzeit nur geleistet werden, wenn sie zu solchen Zwecken bestimmt sind, welchen durch eine in dem zuletzt gesetzlich festgestellten Etat erfolgte Bewilligung vorgeesehen ist und nur in Höhe des durch diesen Etat bewilligten Betrages. Oben diese Bestimmungen gelten für den Fall, daß die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für die nächste Etats-Periode über den Antrag derselben sich verzögert.

Wenn meine Herren, die Bestimmungen des Gesetz-Entwurfs in Kraft treten, so wird sowohl für den Fall, in welchem aus irgend einem Grunde das Staatsgesetz

nicht zu Stande kommt, als für den Fall, daß es erst nach Beginn der Periode, für welche es bestimmt ist, in Kraft tritt; für den einen wie für den andern Fall, wird es dann nie an einer gesetzlichen Grundlage für die Regierung fehlen (Unruhe), um die Ausgaben zu leiten und die Verwaltung der Staatsfinanzen zu führen. Es wird dadurch das Recht der Staats-Regierung, über die Staatsfonds zu verfügen, in bestimmte und — was, wie ich glaube, die Verletzung des Gesetz-Entwurfs schon gezeigt haben wird — vielleicht beengende Schranken gewiesen und das verfassungsmäßige Recht der Landesvertretung in jeder Beziehung gewahrt. Daß der erste dieser beiden eben gedachten Fälle eintreten konnte, darüber liegt der thatsächliche Beweis wie zu Ihrem, so gewiß zu der Regierung innigstem Bedauern vor; daß der zweite der gedachten Fälle, daß das Staatsgesetz vor Beginn der Periode, für welche es gelten soll, nicht zur Feststellung gelangt, kaum zu vermeiden sein dürfte, das scheint mir, möchte wohl unsere jetzige Sitzung beweisen, in welcher die Regierung gleich beim Beginn den Etat vorgelegt und Ihre Budget-Kommission mit gewiß unausgesetztem und angestrengtem Fleiße sich der Bearbeitung aller Etats unterzogen hat. Mir scheint es, als würde es kaum noch möglich sein, im Laufe dieses Jahres, — hoffentlich aber zu Anfang des nächsten Jahres, — die Budget-Berathung in beiden Häusern zu Stande zu bringen.

Ich beehre mich, die Allerhöchste Ermächtigung zu dem eben verlesenen Gesetz-Entwurf und die diesen erläuternenden Motive zu überreichen, und erlaube mir, dem Herrn Präsidenten anheimzustellen, ob es für angemessen erachtet wird, diesen Gesetz-Entwurf der Budget-Kommission oder einer besonders zu bildenden Kommission zur Berathung zu überweisen.

Der Präsident ist der Ansicht, diesen Gesetz-Entwurf einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen, der Abg. Schulze (Berlin) beantragt, die Vorlage der Budget-Kommission zu überweisen.

Graf Schwerin: Die Vorlage sei einer Verfassungsänderung und zwar die allerwichtigste, welche vorkommen könne, darum wünsche er für dieselbe eine besondere Kommission.

Abg. Parrisius beantragt die Schlussberathung über den Gesetzentwurf, weil es der Staatsregierung darauf anzukommen scheine, die Vorlage in diesem Jahre noch erledigt zu sehen (Heiterkeit). Bei der Abstimmung wird der Vorschlag des Präsidenten angenommen. Die Kommission wird morgen gewählt werden. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung, zunächst die Interpellation des Abg. v. Hennig. Dieselbe lautet:

Ich stelle an das Ministerium die Fragen: 1) Ist es demselben bekannt, daß im Strasburger Kreise die politische Polizei von den Militär-Behörden in die Hand genommen worden ist, und daß dieselben Hausdurchsuchungen vornehmen, ohne die Civil-Behörden zuzuziehen? 2) Ist es demselben bekannt, daß der Landrath des Strasburger Kreises v. Young die Civil-Behörden angewiesen hat, den in Bezug auf die politische Polizei von Seiten der Militär-Behörden an sie ergehenden Requisitionen strikte Folge zu leisten? 3) In welcher Weise gebekt die Kgl. Staatsregierung den ad 1 und 2 gedachten gesetzwidrigen Maßregeln, im Fall sie sich als richtig erweisen, abzuheben? Motive: Verletzung des Gesetzes v. 12. Febr. 1850 (zum Schutze der persönlichen Freiheit).

Auf Befragen des Präsidenten erklärt der Minister des Innern, daß er sogleich bereit sei, diese Interpellation zu beantworten.

Minister des Innern, Graf zu Eulenburg: Die Punkte 1 und 2 der Interpellation sind mir unbekannt gewesen, und dasjenige, was ich darüber erfahren habe, habe ich zuerst aus dem Munde des Interpellanten gehört. Sind wirklich Gesetzwidrigkeiten vorgekommen, so werde ich, um damit zugleich den Punkt 3 zu beantworten, diejenigen Maßregeln ergreifen, welche das citirte Gesetz vom 12. Febr. 1850 an die Hand giebt, d. h. den gesetzlichen Zustand wieder herstellen.

Dann folgt der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Wahlprüfungen. Der Referent Abg. Ahmann beantragt Namens der 5. Abtheilung die Gültigkeits-Erklärung der Wahlen der Abg. Köppl u. Dr. Rallau v. d. Hofe im zweiten Danziger Wahlkreise. Die Genehmigung wird erteilt. Dann folgt der dritte Gegenstand der Tagesordnung: die Adress-Debatte. Der Präsident

theilt mit, daß der Referent Abg. v. Sybel plötzlich erkrankt sei und deshalb an seiner Stelle der Abgeordnete Dr. Birchow das Referat und der Vorsitzende der Kommission Dr. Löwe (Bochum) das Correferat übernehmen werde. Dann erhält das Wort der Referent:

Der Abg. Dr. Birchow. Er entwickelt die Gründe, weshalb die Kommission zu dem Antrage gekommen sei. Die Thronrede, mit welcher Se. Maj. der König den Landtag eröffnet, habe schon der jetzt vorliegenden Verhandlungen gedacht, jedoch Schleswig durchaus nicht erwähnt und sei schon damals Veranlassung gegeben, an eine Lösung der Frage zu denken. Gerade in der Schleswig-holsteinischen Frage habe Preußen energisch auftreten müssen. Statt dessen sei die identische Note Oesterreichs und Preußens erfolgt, ein Allenstüd im Ton jener Erlasse, die von der Seine her bekannt seien. Zum ersten Male werde darin dem deutschen Bunde zugemuthet, sich auf den europäischen Standpunkt zu stellen, anstatt Deutschlands Interessen zu wahren. Es herrsche mit einem Male in unserer auswärtigen Politik der napoleonische Geist. Jahre lang war die vorliegende Frage eine deutsche für Alle, jetzt werde sie zu einer europäischen gemacht. Herabgedrückt werden die Mittel- und Kleinstaaten, Oesterreich emporgehoben. Er begreife den Widerspruch nicht, der zwischen dieser Auffassung und der Stellung der Regierung zum Londoner Protokoll. Alle bedeutenden Staatsrechtslehrer seien über dies Protokoll einig, auch darüber einig, daß nie ein Vertrag mit dem Auslande abgeschlossen werden dürfe, der das innere deutsche Recht verlege. Das Recht der Herzogthümer sei aber dadurch verletzt. Das Vernichte Gutachten macht Redner lächerlich. Der letzte Bundesbeschluss sei sehr anfechtbar, weil sein Object nicht das Recht sei. Gätten wir das alte Recht der Herzogthümer gewahrt, es hätten zwei europäische Mächte vielleicht Miene gemacht, uns entgegen zu treten, aber nichts mehr. Unser Ministerpräsident stehe in dem Ruf an der russischen Politik ganz besonders Gefallen zu finden. So behaupte man, daß gerade er den Augustenburger zur Ausstellung der Verzichtsurkunde veranlaßt habe. Das heiße denn doch den russischen Interessen dienen! Sollte man im Norden Deutschlands etwa Rußlands Macht Terrain gewinnen lassen? Vielleicht find dem Könige alle nationalen Regungen unbekannt geblieben, weil ihn die unfelge Politik des Ministeriums festhalte, und aus diesem Grunde sei es nothwendig, eine Adresse zu erlassen, um dem Könige zu sagen, daß diese Politik Preußen zerschöre. Sagen wir Seiner Majestät, daß dieses Ministerium den deutschen Bund von den deutschen Interessen abzieht, daß es die deutsche Sache zu einer europäischen, zu einer auswärtigen macht. Sollte der König, angesichts dieser drohenden Lage, sich unseren Vorstellungen verschließen? Wird der nationalen Bewegung gesteuert — er wolle nicht das rothe Gelpenst zeigen — aber werde wieder Alles durch die beiden deutschen Großmächte gehemmt, so könne es nicht gut gehen. Möge der Legitimität durch die Großmächte selbst geopfert werden, möge man es dem kleinen Dänemark gestatten, eine deutsche Provinz für sich zu nehmen. Die Sache des Volkes für diesen Verrath werde nicht fehlen, sie werde mit blutigen Buchstaben in die Herzen der Völker geschrieben. Die Pflicht der Landesvertretung sei es, den König daran zu erinnern, daß sei eine Pflicht der Landesvertretung zu allen Zeiten, namentlich aber in dieser schweren und gewichtigen Stunde. (Lebhaftes Bravo!)

Minister-Präsident v. Bismarck. Ich habe mir schon in der Sitzung Ihrer Kommission zu bemerken erlaubt, daß ich die vorliegende Adresse als ein internum des Hauses betrachte. Ich will dem Herrn Vorredner auch nicht in alle Debatten auf dem historisch-politischen Gebiete folgen. Ich erlaube mir, demselben nur eine Frage zu stellen: Ob er es für möglich hält, daß auf dem Gebiete seiner eigenen Fachwissenschaft Jemand, der die Anatomie nur als Nebenwissenschaft betreibt, in einem Auditorium, welches aus politisch sympathisirenden Zuhörern besteht, daß nicht in die übrigen Theile der Wissenschaft eingedrungen ist, daß ein solcher Redner überzeugend darthun könnte, von denen der Referent als Sachverständiger überzeugt war, daß es unrichtig sei, daß ein solcher Redner einem solchen Auditorium die Richtigkeit seiner Behauptungen darthun könnte. (Allgemeines Zischen des Hauses. Der Sach ist stenographisch wortgetreu aufgenommen.) Ich will deshalb nur auf einige



mich persönlich näher angehende Bemerkungen erwidern. Man hat mich successive angeklagt, bald, daß ich mit Frankreich, bald, daß ich mit Rußland ginge. Ich erinnere Sie daran, daß meinem Eintritt in mein jetziges Amt das Gespenst einer Russisch-Französischen Allianz vorherging; man hat mir dann wieder bald Russische, bald Oesterreichische Politik vorgeworfen. Mir ist erst heute wieder vorgeworfen worden, daß wir einen zu starken Einfluß auf den Bund ausgeübt hätten, daß wir uns von Oesterreich ins Schlepptau nehmen ließen. Heute ist mir sogar noch der Europäische Standpunkt zum Vorwurf gemacht worden; auch diesen Vorwurf lasse ich mir ruhig gefallen, so wie jeden andern. Denn so lange wir noch in Europa, und nicht mit Dänemark zusammen auf einer abgeschlossenen Insel wohnen, so lange müssen wir auch auf Europa achten. Der Herr Referent hat erwähnt, daß er nicht in der Kommission anwesend gewesen sei; er hat den Vorwurf wiederholt, daß die Execution die Kompetenz des Bundes überschreite. Ich erlaube mir daher zur näheren Belehrung den Herrn Referenten auf Artikel 32. der Wiener Schlußakte zu verweisen. Der Herr Referent hat einige Ansichten aufgestellt, über das, was die Europäischen Großmächte zu thun hätten; ich hoffe, daß die Mächte sich nicht an juristischen Spitzfindigkeiten betheiligen, sondern das Interesse Europas höher schätzen werden als solche Spitzfindigkeiten. Ferner ist mir vorgeworfen worden meine Thätigkeit im Frieden von 1852, ich habe damals die Befehle meiner Regierung vollzogen und habe sie so vollzogen, daß mir Se. Durchlaucht der Herzog und der Erbprinz v. Augustenburg ihren Dant erst ganz kürzlich ausgesprochen haben für die Art und Weise, wie ich die Befehle meiner Regierung vollzogen habe. Indem ich mich in die Debatte nicht weiter einlassen will hebe ich hervor, daß die Adresse nur eine Episode zur Anleihefrage bildet. Meine Ansichten über dieselbe hat der Regierungskommissar schon in der Kommissionsitzung im Wesentlichen resumirt. Ich glaube, daß Sie die Fiktion, daß Se. Maj. der König von dem Stande der Politik abel unterrichtet oder gar ununterrichtet sei, und daß Ihre Adresse ihn aufklären soll, — daß Sie dies in Ihren Herzen, eben so gut als ich, für eine Fiktion ansehen, und daß die Adresse nur die Einleitung zu der Ablehnung der Anleihe ist. Um hiezu zu gelangen, schieben Sie uns eine Politik unter, eine Politik, die wir nicht kennen. Wenn wir die von Ihnen vorgeworfene Politik trieben, so hätten wir uns entschieden auf den Londoner Vertrag stellen müssen. Trieben wir diese Politik, so müßte es uns willkommen sein, wenn Sie die Bewilligung der Anleihe ablehnten, weil wir dann die Soldaten entlassen müßten, und dem Bundestage gegenüber eine gute Entschuldigung hätten. Ich glaube aber, unsere Politik ist eine andere, sie beruht auf dem Ausspruch Sr. Majestät: „daß kein Fuß breit deutscher Erde und deutschen Rechtes verloren geben solle.“ Dieses aber zu vollziehen, ist Sache der Exekutive; denn bei dem jetzigen Standpunkte der Politik kann unmöglich eine Versammlung von 350 Männern als letzte Instanz dirigiren. Indem Ihnen die Regierung dies offen darlegt und indem Sie diesem Wege folgen, so schließen Sie das petitum, welches Sie in Ihrer Adresse aussprechen, keineswegs ab. Die Dinge liegen so, daß wir jeden Tag, wenn wir Krieg haben wollen, Krieg haben können. Der Krieg hebt jeden Vertrag auf. Diese Chance geht uns in keiner Weise verloren, wenn sie einstweilen die Anleihe bewilligen (Geiterkeit) und wenn die neuesten Nachrichten, die mir zwar offiziell noch nicht zugegangen sind, sich bestätigen, werden wir gezwungen sein, in kurzer Zeit noch ganz andere Kreditforderungen zu stellen. Die Sache hat zwei Seiten, eine föderale und eine internationale. Diese Frage betrifft die föderale Seite. Schleswig ist bei dieser Forderung nicht theilhaftig; wenn es erst an Schleswig kommen sollte, dann würden wir gegen 100 Millionen fordern müssen. Ich habe Ihnen angedeutet, daß wir die Zeit, wo Verwicklungen eintreten, noch nicht erleben können, sie tritt aber sofort ein, sobald wir die Saiten etwas straffer spannen. Wir können jeden Tag zu einem Kriege gelangen, befürchten Sie doch nicht die Bewilligung der Anleihe. (Geiterkeit.) Wollen Sie uns zwingen, die nothwendigsten Vertheidigungsmäßigkeiten zu unterlassen; wollen Sie zugeben, daß das kleine Dänemark numerisch stärker, als wir auf dem Felde erscheint! Dann werden Sie dem Lande und ihren Wählern gegenüber eine schwere Verantwortung zu tragen haben. (Bravo der Konserverativen.)

Abg. Löwe (Bochum) referirt über die Verhandlungen in der Commission bis zu dem Augenblick, in welchem man eine Adresse als letztes und unabweisbares Mittel erkannt habe. Redner bezeichnet die „Politik des Improvisirens und Temporisirens“ des Ministerpräsidenten als verwerflich und betont, daß diese in Deutschland kein Vertrauen finde. Man müsse sich hüten Bayern eine gefährliche Rivalität als Großmacht einzuräumen, die Mittel- und Kleinstaaten habe man zu Oesterreich getrieben, Oesterreich beleidigt, Polen empört, Rußland mißtrauisch gemacht und die Westmächte zurückgestoßen. Die Großmächte seien wieder im Begriff, auf Polizeiwegen, nicht auf soldatischem Wege die Herzogthümer mit gebundenen Händen an Dänemark auszuliefern. Die Mittelstaaten aber machten sich daran, Deutschland aus Schleswig-Holstein zurückzuholen. Noch sei es für Preußen Zeit, sich an die Spitze zu stellen. (Lebhafter Beifall.)

Graf Bethusy-Huc stellt den Antrag, sofort die Anleihe von 12 Millionen Thlr. zu bewilligen und dann eine Adresse zu beraten. Der Antrag findet keine Unterstützung, nur der Antragsteller erhebt sich. Nun wird die Debatte eröffnet. (Schluß folgt.)

## N und f a n.

Berlin, 18. December.

— Se. Majestät der König haben, wegen einer leichten Unpäßlichkeit rheumatischer Art, die laufenden Vorträge abbestellt und nur kurze Zeit den Minister-Präsidenten von Bismarck empfangen, so wie die Meldung des General-Majors Grafen zu Münster-Meinböbel entgegengenommen.

— Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl empfing heute Vormittags den Generalfeldmarschall v. Wrangel, den General v. Falkenstein und später auch den Hausminister v. Schleinitz. — Die gestrige Nachricht der R. Fr. Z., das Obercommando der Executionstruppen sei dem Feldmarschall Wrangel ertheilt, wird von verschiedenen Seiten bezweifelt.

— Von den sächsischen Executionstruppen passirte Mittwoch Abend gegen 11 Uhr noch eine reitende Batterie Artillerie hier durch, und wurde wie die Dienstag Nacht hier durchpassirten Batterien von Seiten des in großer Anzahl auf dem Askasischen Plage und vor dem Hamburger Bahnhof versammelten Publikums mit Hurrah begrüßt. — Auch in Magdeburg wurden die durchpassirten Sachsen mit Hurrahs begrüßt. Die Sängervereine stimmten das Schleswig-Holstein-Lied an, welches von den Musikcorps der sächsischen Truppen erwidert wurde.

— Die Executionstruppen sollen, wie es jetzt heißt, am 22. in Holstein einrücken. Die ganze Angelegenheit dürfte aber durch die Proclamation des Herzogs von Augustenburg und seine Besitzergreifung eine neue Gestalt gewinnen, auch manche Rechnung damit durchkreuzt werden. Aus guter Quelle verlautet von einem Worte des Kaisers Napoleon, der gesagt habe, wenn der Herzog von Augustenburg von den Herzogthümern anerkannt werde, so könne man diesen Rechtsstitel nicht übergehen. Das Factum der Anerkennung des Herzogs in den Herzogthümern dürfte bald die ganze Situation beherrschen.

— Die Anwesenheit Lord Wodehouse's hier selbst hatte den Zweck, sich über die Bedingungen zu informiren, unter denen das preussische Cabinet in einer Beilegung des deutsch-dänischen Conflictes willigen würde. Nach der hier an maßgebender Stelle herrschenden Ansicht kann eine Suspension der Novemberverfassung und können Angesichts der gemachten Erfahrungen überhaupt Versprechungen von Seiten Dänemarks in keiner Weise mehr genügen, sondern wird die Execution zu vollziehen und so lange fortzusetzen sein, bis Dänemark die Erfüllung seiner Verpflichtungen nicht bloß zugesagt, sondern diese wirklich erfüllt hat. Zu diesem Zwecke wäre die Kassirung wie der Verordnung vom 30. März, so auch die der Novemberverfassung immer nur erst ein negativer Schritt, nach welchem es sich dann erst um die positive Erfüllung der längst vorher eingegangenen Verbindlichkeiten handeln würde, um deren willen eben, weil Dänemark ihnen nicht nachgekommen, schon am 12. August 1858 die Execution beschlossen ist. Es käme also darauf an, daß die volle Selbstständigkeit der Herzogthümer so wie ihre Gleichberechtigung mit dem Königreiche Dänemark faktisch ins Leben trete. In specie mußte hierbei der deutschen Nationalität eine sichere Garantie geboten, auch die holsteinischen Truppen aus dänischem Bereich in ein Bundesland versetzt werden. Letzteres müßte sogar auf der Stelle geschehen, damit deutsche Soldaten nicht genöthigt werden, einem Fürsten den Eid der Treue zu schwören, der als Mitglied des deutschen Bundes noch gar nicht anerkannt ist. Das sind etwa die Bedingungen, die Preußen stellen würde, Alles aber unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die Executionstruppen auf keinen bewaffneten Widerstand stoßen, was nach Ansicht des preussischen Cabinets mit der Annullirung des Londoner Protokolls identisch wäre.

— Aus Holland schreibt man, daß während des Sturmes, welcher am 3. December wüthete, bei den Inseln Texel und Vlieland nicht weniger als 18 Schiffbrüche stattgefunden haben.

Gotha, 12. Dec. Von hier geht folgende Aufforderung aus; sämtliche in Deutschland wohnhaften Schleswig-Holsteiner werden aufgefordert, eine Mittheilung über ihren Wohnort und ihre gegenwärtige Berufstellung an das „Bureau für die autographische Correspondenz in Gotha (Hotel zum Riesen)“ baldigst gelangen zu lassen.

Weimar, 14. Dec. In der heutigen Sitzung des Landtages beantwortete der Staatsminister v. Wagdorf die von dem Abg. Bran in der letzten Sitzung eingebrachte, die Haltung der Staatsregierung in der schleswig-holsteinischen Frage betreffende Interpellation: Die Anerkennung des Herzogs von Schleswig-Holstein sei Seitens der großh. Staatsregierung in Uebereinstimmung mit den sächsischen

Häusern der Ernestinischen Linie erfolgt. Da aber im Bundestag Differenzen sich geltend gemacht und hervorgehoben worden, es müsse jetzt die Execution vollstreckt werden und diesen Differenzen gegenüber der Antrag auf Occupation leider bedroht gewesen wäre, so hätte der großh. Bundestagsgesandte zwar zunächst für die Occupation gestimmt, in zweiter Linie aber für die Execution, als das Mittel, die Herzogthümer von ihrer traurigen Lage unter der dänischen Occupation zu befreien. Diese Execution würde nun unter allen Umständen ausgeführt werden. Um eine objective Beurtheilung der von der Regierung eingenommenen Haltung zu ermöglichen, werde er noch mit wenigen Worten die Lage der drei Herzogthümer berühren. Was Lauenburg betrifft, so stehe in demselben dem Herzog Friedrich VIII. keine Erbfolge zu, aber falsch scheine ihm auch die in der Erklärung der Großmächte aufgestellte Ansicht, daß Christian IX. in Lauenburg erberechtigt sei. Die Erbfolge sei offen für die anberweitigten Bewerber: die Albertinische, die Ernestinische Linie, Anhalt und Mecklenburg. Holstein sei zweifellos Bundesland. Schleswig freilich nicht, aber doch zum größten Theil deutsch; was die Lösung dieser Frage betreffe, so sei es unzweifelhaft für ihn, daß König Christian keinen rechtlichen Anspruch auf diese Länder habe. Das Recht der Völker fordere, daß es den Herzogthümern nicht angeschlossen werde, diesen Zustand fortauern zu lassen. Freilich habe nun zwar Dänemark sie in Besitz genommen, kraft des Londoner Protocolls, allein dies sei ohne Zustimmung des Bundes, der Stände, der Aignaten beschloßen und daher ungültig. Es sei nicht bloß ungültig, sondern auch unausführbar; der Satz: jeder der „Staaten solle eine besondere beschließende Vertretung haben und sie zusammen einen Gesamtstaat bilden“, sei ohne praktische Lebensfähigkeit. Die Ueberzeugung der großherzoglichen Regierung sei daher, daß das Ziel nur in der Trennung der Herzogthümer von der Krone Dänemarks liege. Drei Eventualitäten seien dabei möglich; entweder die Verhältnisse würden dem nationalen Rechtsgefühl entsprechend erledigt und somit die Anerkennung eines großen Princips, welches in der deutschen Frage seinen Ausdruck fände, anerkannt, denn die deutsche Frage liegt in Schleswig-Holstein; oder man stehe am Vorabend eines europäischen Krieges, den man indeß nicht führen müsse, keineswegs dürfe man der Furcht vor demselben die besten Gefühle des Rechts und der nationalen Ehre zum Opfer bringen; auch eine dritte Eventualität könne eintreten, die Krisis zum Nachtheil Deutschlands ausschlagen, welches dann nichts sein würde, als das Object der Interessen der Großmächte. Selbst aber unter diesen Umständen glaube er an die Zukunft Deutschlands. Persönlich könne er den Abgeordneten nur den Wunsch aussprechen, sie möchten den Muth nicht verlieren mit Ruhe und Besonnenheit und Ausdauer auf dem gesetzlichen Wege fortzuschreiten und Vertrauen zu der Regierung behalten.

— Nach Erschöpfung der Tagesordnung verlas der Präsident ein während der Sitzung eingegangenes Ministerialdecret vom 12. Dec. 1863, welches mit Rücksicht auf die eventuellen Kriegsgefahren in der dänischen Frage ein Creditvotum von 500,000 Thlr. und die Ermächtigung zur Erhebung einer Kriegsteuer von 3 Pf. vom Thaler reinen Einkommens während der Jahre 1864 und 1865 nachsucht.

Schleswig, 14. Dec. Es ist jetzt auch an die Gutsbesitzer des südlichen Schleswigs die Forderung ergangen, den Homagialeid zu leisten. Dieselbe ist darauf basirt, daß die Gutsbesitzer die obrigkeitliche und polizeiliche Gewalt in ihren Gütern haben. Der Eid ist übrigens anders formulirt, als in Holstein, indem die Treue gegen die glücksburger Dynastie speciell hervorgehoben ist. Vorgestern hatte der Districtsdeputirte des dänisch-wohlher Güterdistricts, Herr Schmidt auf Wingeby, die Besitzer der 33 dazu gehörigen Güter zu einer Versammlung eingeladen, in welcher er die ergangene Aufforderung mittheilte. Man einigte sich sogleich über eine übereinstimmende Form der Ablehnung und sämtliche Anwesenden übergaben dem Districtsdeputirten ihre Schreiben zur Beförderung an den für die Güter fungirenden Regierungs-Commissar Baron Plessen. Aus Schwansen dürfte ein ähnlicher Schritt zu erwarten sein.

Kopenhagen, 14. Dec. Einer der Veteranen der Armee, Generalleutnant, Kammerherr Carl Frederik Nolte ist am Sonnabend auf Schloß Frederiksborg gestorben. Er war am 8. Mai 1784 geboren und wurde, übereinstimmend mit den damaligen Adelsprivilegien, bereits in seinem fünften Jahre zum Officier ernannt, 1813 wurde er Major und diente in Holstein unter dem französischen General



Vallemand. Später kämpfte er unter Bernadotte gegen Frankreich. 1842 wurde er zum Generalmajor und Brigadecommandeur ernannt, machte die Schlachten bei Kolding, Fredericia und Odense mit, die letzte als Divisionsgeneral und bewies sich als tapferer Soldat.

London, 14. Dec. Die „Times“ widmet heute am Todestage des Prinzen Albert demselben einen Nachruf. Heute vor zwei Jahren, sagt sie, wurde das Land plötzlich aus einem der süßesten Träume aufgestört, in denen sich die kurzfristige Menschheit bewegte. In einer Gegenwart voller Wirren und Angesichts einer ungewissen dunklen Zukunft gab es doch wenigstens etwas Festes, auf welches die Nation mit ruhigem Vertrauen bauen konnte. Ein weiser und liebenswürdiger Prinz besaß das ganze Herz und unbedingte Vertrauen der Souverainin und zeigte in dieser seiner erhabenen Stellung eine persönliche Mäßigkeit und eine ihm angeborene Zärtlichkeit, die nicht nur beispiellos dasteht, sondern selbst die Verstellung übertrifft, welche sich ein Idealist von einem solchen Verhältnisse machen könnte. Alles, was das Land anging, mochten es nun auswärtige oder heimische Angelegenheiten sein, oder Dinge, welche sich auf die unmittelbare Sphäre des Königthums bezogen, machten es klar, daß ein Führer, Helfer und Freund Noth that, und ein solcher ward durch eine feltene Günst des Geschicks in der Person des Prinz-Genahls gefunden. Fürwahr, nur Wenige unter der großen Masse, welche in dem Prinzen den glücklichsten der Männer erblickten, hätten selbst auch nur eine Woche lang die Arbeiten ertragen, welche er pflichtgetreu regelmäßig erfüllte. Ein besserer Einblick in die Geschichte seines Lebens diente nur als Beweis für die Größe des von den Ueberlebenden zu ertragenden Verlustes. Der Prinz-Genahl war seinem ganzen Wesen nach ein practischer Mann. Es ist das eine Eigenschaft, welche man nicht mit dem Maße der wirklich gethanen Arbeit messen darf, da sich möglicher Weise nur wenig Gelegenheit für solche Arbeit bietet.

Aus St. Petersburg wird der „Augsburger Allg. Ztg.“ berichtet: „Der Wirkl. Geh. Staatsrath Ewers, welcher als außerordentlicher Gesandter nach Kopenhagen abgeht, um dem König Christian IX. den Glückwunsch des Kaisers zu seiner Thronbesteigung zu überbringen, nimmt zugleich bestimmte Aufträge in Bezug auf die dänisch-deutsche Frage mit. Das Folgende ist eine Analyse der ihm erteilten Instruktion. Herr Ewers wird beauftragt, dem dänischen Ministerium zu erklären, daß nach der Anschauung des russischen Cabinets der Punkt 3 des londoner Vertrags, welcher einen Vorbehalt zu Gunsten der gegenseitigen Rechte und Pflichten Dänemarks und des deutschen Bundes enthält, allerdings sich auf die vorausgegangenen Abmachungen wegen der Herzogthümer beziehe. Das I. Patent, welches diese Abmachungen sanctionirte, trage ein älteres Datum, als der londoner Vertrag, sei nämlich schon am 28. Jan. 1852 erlassen. Keinem der Unterzeichner jenes Vertrages sei es in den Sinn gekommen, daß dieser das Recht Deutschlands alteriren könne. Es heißt dann in der Instruktion wörtlich: „Das Kopenhagener Cabinet wird nicht vergessen haben, wie häufig wir es ermahnten, seine Versprechungen von 1851—1852 rückhaltlos zu erfüllen. Wir konnten und können ihm nicht besser die Theilnahme beweisen, welche dem kaiserlichen Cabinet die verschiedenen Phasen eines Streits einflößen, der gegenseitige Verbitterung beständig zu machen droht.“ Das russische Cabinet ist bereit, sich im Geiste freundschaftlichen Interesses bei dem Bunde zu bemühen; aber dies sei nur möglich, wenn das Kopenhagener Cabinet einsche, wie nunmehr ihm die dringende Pflicht obliege, Schritte zu thun, um den Westmächten die Ausführung der Aufgabe, die sie sich gestellt, zu erleichtern. Es würden jetzt die Vertreter der Signatäre des londoner Vertrags, welche dem König die Glückwünsche ihrer Souveraine zu überbringen haben, in Kopenhagen zusammenkommen, und dies biete einen ganz natürlichen Anlaß dar, um das Kopenhagener Cabinet die Rathschläge Europas vernehmen zu lassen. Es würde die Wirksamkeit dieses Schrittes wesentlich erhöhen, wenn, um diesen Rathschlägen das Gepräge eines vollkommenen Einverständnisses unter den Mächten zu verleihen, jene Rathschläge nach Auffassung und Form ganz identisch gehalten wären. Dabei würde es nöthig sein, die zwei obgleichenden Fragen, die Successions- und Verfassungsfrage, von einander zu trennen. Jene sei durch einen internationalen Act geregelt worden, und an Dänemarks Verhalten werde es liegen, den Bund gleichfalls dafür zu gewinnen. Die andere Frage sei nicht geregelt, weil Dänemark die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt, viel-

mehr es darauf abgesehen habe, Schleswig zu incorporiren. Das Versprechen, dies nicht zu thun und jene Verpflichtungen zu erfüllen, hätte die beiden deutschen Großmächte bewogen, dem londoner Vertrag beizutreten. Die dänischen Staatsmänner würden begreifen, wie unter diesen Umständen den befreundeten Mächten die Aufgabe erschwert sei, auch den Bund für Anerkennung des londoner Vertrages zu gewinnen, und dies um so mehr, als das Grundgesetz vom 19. Nov. thatsächlich die Incorporirung von Schleswig vollziehe. Somit erheische das dringendste Interesse Dänemarks eine Modification jenes Grundgesetzes; auch werde das dänische Cabinet Garantien zu geben haben für die strikte Ausführung des Patents vom 21. Januar 1852. Wenn aber das dänische Cabinet diese Rathschläge zurückweise, so müssen die Mächte jene Verantwortlichkeit für die Folgen einer solchen Weigerung von sich ablehnen.

#### Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 14. Dec. In Folge weiterer Entdeckungen über die Theilnahme der römisch-katholischen Geistlichkeit an dem Aufstande soll derselben, wie es heißt, insgesamt eine Contribution im Betrage von 12 pCt. der baaren Einnahmen vom Kirchenvermögen auferlegt werden. — Nach dem Gefecht von Rososz im Podlachischen hatten sich die Reste der Banden unter Krynski und Koztowski wieder zusammengefunden; dann aber sind sie durch Oberst-Lieutenant Antosiewicz im Verein mit den Abtheilungen der Obersten Gwiezinski und Rafusa über Lubartow, Michow, Baranow, Pysobyt bis Grabow verfolgt und von Neuem geschlagen und zerstreut worden. Die Insurgenten verloren dabei über 100 Mann an Todten, ihre Munition und Pferde. — Heute enthält das amtliche Blatt die definitiven Entlassungs-Listen der bereits nach Rußland deportirten Staatsräthe und Directoren in der Regierungs-Commission des Innern und des Schatzes, von Luszczycki und von Muszynski. Der wirkliche Staatsrath Leon von Dembowski ist zum General-Direktor des Geistlichen und Unterrichts ernannt. — Bekanntlich wurden die bei Gefechten in Polen gefangen genommenen preussischen Unterthanen bisher ausnahmsweise von den russischen Truppenbefehlshabern an die preussischen Behörden ausgeliefert, während die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Oesterreicher und andere Ausländer von Anfang an, gleich den einheimischen Insurgenten, nach dem russischen Kriegsgerichte gerichtet worden sind. Neuerdings sind durch eine Verfügung des Statthalters Grafen Berg die Truppen-Commandeure angewiesen, alle mit den Waffen in der Hand ergriffenen Insurgenten, ohne Unterschied, ob sie Preußen, Oesterreicher oder andere Ausländer sind, vor das Kriegsgericht zu stellen und die gegen sie erkannte Strafe in Rußland verbüßen zu lassen. Als Grund dieser Verfügung wird angeführt, daß die an Preußen ausgelieferten Insurgenten nach Verbüßung der von den preussischen Gerichten gegen sie erkannten kurzen Gefängnißhaft von einigen Tagen oder Wochen größtentheils nach Polen zurückgekehrt seien und den Insurgenten sich wieder angeschlossen haben. Es sollen Fälle vorgekommen sein, daß aus Preußen stammende Insurgenten fünf bis sechs Mal in Polen ergriffen und ausgeliefert sind.

#### Kokales und Provinzielles.

Danzig, den 19. December.

[Königl. Marine.] Von den einbeordneten Mannschaften der Seewehr und den Reservisten des See-Bataillons ist gestern bereits ein Theil hier eingetroffen; der größere Theil der ersteren hat die Gesteckungsordres auf Stralsund erhalten und wird dort eingeleidet und für die Kanonenboot-Flotille verwendet werden. Als Flotillen-Commandeur wird der Stations-Chef Capt. z. S. Jachmann bezeichnet.

[Danziger Handwerker-Verein.] Nachdem Herr Dr. Kirchner im Gewerbe-Verein kürzlich die national-ökonomische Seite Benj. Franklins behandelt hat, wird nächsten Montag Herr Dr. Paubert II. im Handwerker-Verein das Leben und Wirken dieses für Amerika besonders bedeutungsvollen Mannes in einem Vortrage auseinandersetzen. Ist schon Franklin gewiß eine Persönlichkeit, die Interesse nach allen Seiten erregt, so wird, das wissen wir aus Erfahrung, auch der Name eines bisher noch nicht gehörten Redners in dem Handwerker-Verein keine spezielle Zugkraft üben, und somit dürfte auch die Versammlung kurz vor dem Feste noch zahlreich besucht werden. Da der zeitige Vorsitzende, Herr Dr. Brandt, auf einige Wochen verreist ist, so übernimmt der neue Vorsitzende, Herr Dr. Hein, bereits am nächsten Montag

das Präsidium — zur großen Freude des ganzen Vereins.

— Unter dem Titel: „Geist und Gefühl“ sind hier von M. Bäcker im Selbst-Verlage und in Commission bei Tb. Bertling Gedichte erschienen, die Herr Dr. Brandt in folgender Weise empfiehlt: Ich habe von den Gedichten des Herrn M. Bäcker mehrere gelesen und glaube bezeugen zu können, daß dieselben poetisches Talent verrathen. Es spricht aus ihnen eine innige Liebe zur Natur eine ernst männliche Auffassung unserer irdischen Bestimmung und eine große Hingabe an unsere gesammte poetische Literatur.

Elbing. Am letzten Mittwoch den 16. d. war Hr. Regierungsrath Dr. Wantrup aus Danzig hier, besuchte gegen Abend die „Vundeshalle“, und berichtete über die tendenziöse Annullirung der Abgeordnetenwahlen dieses Kreises.

#### Weihnachtswanderung.

Es giebt Wörter, die wie ein sanfter süßer Wohlklang das Ohr berühren, und eine ganze Welt von Erinnerungen in dem Gemüth des Menschen wecken. Zu ihnen gehört das Wort Weihnachten. Inebellvoll klingt es aus dem Munde der Kinder, und wie ein Friedensgruß schwebt es auf den Lippen der Greise. Alles freut sich, sobald Weihnachten vor der Thür ist. Der alltägliche Gang der Geschäfte verwandelt sich in einen munteren Strom, der auch den Einsamen erfasst und ihn in das fröhliche Menschengedrange trägt. So sind wir denn auch wieder von dem einsamen Schreibstisch hinausgeführt in die neu belebte Welt der lieben Weihnachtszeit, und wandern in ihren Räumen von Ort zu Ort, um unsern freundlichen Lesern von all' den schönen und nützlichen Dingen, die wir sehen, zu erzählen. Als wir durch die Langgasse gingen, da waren es die aufgestellten Tannenbäume, die mit ihrem Grün uns einen herzlichen Gruß in die Seele sandten und an die seligsten Kindesfreuden erinnerten. Welch ein Wunder ist so ein Weihnachtsbaum! Mitten im Winter grünt er, trägt Blüthen und Früchte zugleich und zeigt inmitten seiner Zweige Goldglänzer. Was ihm aber den größten Zauber verleiht, das ist, daß seine Blüthen Flammenblüthen sind, denen freilich der Duft fehlt, die aber statt dessen den Strahl des göttlichen Lichts aussenden. Licht, Licht! alle Wesen leben vom Licht. Die Pflanze selbst lehrt freudig sich dem Lichte zu; doch millionenfach freundlicher thut dies die Kindesseele, die aus dem Dunkel geboren. Es giebt kein reizenderes Schauspiel, als die lieblichen Kinder bieten, welche nach einer fieberhaften Erwartung den mit Flammenblüthen geschmückten Weihnachtsbaum anschauen. Sie ahnen nicht nur das Wunder des Lichtes: sie fühlen auch den erwärmenden Hauch der Liebe, welche die Flammenblüthen in's Leben gerufen. Genug, das Weihnachtsfest ist einzig und allein ein Fest der Kinder. Wir hatten von vorn herein beßhalb auch die Absicht, auf unserer Wanderung unser Hauptaugenmerk hauptsächlich auf Kinder zu richten. So begaben wir uns von der Augenweide der grünen Tannen in den Laden des Herrn Czarnedi, der alle erdenklichen Spielzeuge für Kinder darbietet. Es war merkwürdig lebhaft in demselben. Die Verkäuferinnen setzten Mund und Hände in eine muntere Bewegung und die anwesenden Käufer zogen bedächtig ihre Bärchen aus der Tasche. Es war ein Geschäft, woran jeder Kaufmann seine Freude haben konnte. Indessen sahen wir von kaufmännischen Maximen ab; was uns interessirte, war nur die Poesie des Locals, und diese fanden wir in den interessantesten großen Anstrengungen, welche der Menschengeist macht, um Spiele für die Jugend zu erfinden. Spiele regen die Phantasie des Kindes ungeheuer an, und diese ist denn doch zuletzt die Mutter der That. Wenn Eltern ihren Kindern etwas Gutes schenken wollen; so mögen sie ihnen sinnreiche Spielzeuge schenken, wie man sie in dem Laden des Herrn Czarnedi kaufen kann; alles Andere wird sich von selbst finden. (Fortsetzung folgt.)

#### Vermischtes.

[Ein rückständiger Dieb.] Vor kurzer Zeit starb in Berlin ein Mensch, dessen ganzes Leben eine Kette von Verbrechen gegen das Strafgesetzbuch war; er war ein Dieb und Landstreicher, wie er nur zu finden ist. Dieser Mensch aber hatte eine Schuldforderung an die Justiz, welche abzutragen diese schließlich außer Stande war, und die er mitgeschleppt hat in die Ewigkeit. In den 40er Jahren trieb sich unser Held nämlich in der Provinz Preußen umher, wo er die Gegend unsicher machte. Im Jahre 1846 fing man ihn jedoch ein und er wurde zu einer längeren Freiheitsstrafe nach der damaligen üblichen Praxis noch zu 20 Jahren verurtheilt. Der Actuarus jedoch, welcher die Exekution vollstrecken lassen sollte, verzählte sich unglücklicherweise, und der Verurtheilte erhielt einen Dieb mehr, als das



Erkenntnis befugte. Der Bezüchtigte erhob nun hierüber ein gewaltiges Lamento, er beklagte sich bei dem Gericht, um schadlos gehalten zu werden. Dieses erkannte an, daß hier über die Gerechtigkeit hinausgegangen sei, und eröffnete dem in seinem Rechte Gefährten, daß der Actuarius einen scharfen Verweis erhalten habe, im Uebrigen aber doch einmal nichts in der Sache zu thun sei. Hiermit war der Bezüchtigte jedoch nicht zufrieden; die Sache ging bis an das Appellations-Gericht; dasselbe erforderte Bericht; es wurde hin und her geschrieben, und es entstand ein dickes Altenstück über den zur Ungebühr erteilten Hieb. Das Obergericht bedauerte schließlich, daß das ergangene Erkenntnis hier nicht richtig vollzogen sei, resoldierte jedoch, es sei bei dem bisherigen Lebenslaufe des Verurtheilten und seinen vielen Bestrafungen mit Sicherheit vorauszuheben, daß derselbe, wenn er aus der Haft wieder zur Freiheit gelangt sei, sein verbrecherisches Leben fortsetzen und der Gerechtigkeit wieder in die Arme fallen werde. Wenn dann wieder auf eine Anzahl Hiebe gegen ihn erkannt würde, so solle ihm der jetzt zu viel empfangene Hieb in Abzug gebracht werden, und so würde der Gerechtigkeit Genüge geschehen sein. Dies war gewiß sehr weise calculirt; der Verurtheilte gelangte wieder zur Freiheit, er stahl auch wieder, er fiel auch der Gerechtigkeit wieder in die Arme. Nur ein Factor war bei jenem Calcul nicht in Betracht gezogen worden, der Zeitgeist. Dieser hatte nämlich im Jahre 1848, das inzwischen hereingebrochen war, die körperliche Züchtigung als Strafmittel abgeschafft, und die Richter waren außer Stande, darauf zu erkennen und den einen Hieb in Abzug zu bringen. So hat sich der Unglückliche bis zum Schluß seines Lebens mit dem zu viel empfangenen Hiebe umhergeschleppt, und beklagte sich oftmals bitter darüber, ohne ihn jedoch loswerden zu können.

**Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln** in den 13 bedeutendsten Marktflecken der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat November 1863 nach einem monatlichen Durchschnitt in Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
und zwar in	59½	37½	32½	23½	13½
Königsberg	57½	39½	33½	22½	14½
Memel	66½	43	30	22½	13½
Elst	59½	36½	26½	20½	11½
Insterburg	58½	37	32½	21	12
Braunsberg	58½	38½	33½	21	11½
Rastenburg	51	36½	29½	23½	12
Neidenburg	60	33½	31½	25	14
Danzig	62½	40½	35½	26½	12½
Elbing	58½	37½	35½	21½	16
Conitz	—	36½	29½	20½	12½
Graudenz	64½	36½	34½	23½	15½
Kulm	63	37½	34½	27½	14
Thorn	59½	38½	35½	25½	14½

#### Meteorologische Beobachtungen.

18	4	337,59	+ 1,1	Nördl. trüb, bewölkt.
19	8	334,29	0,9	West. stürm. dick m. Schnee.
	12	335,04	3,8	NNW do. hell.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**  
Angekommen am 18. December:  
Howling, Dampf. Dsian, v. Keith, mit Kohlen. —  
Ferner 1 Dampfschiff und 2 Schiffe m. Ballast.  
Am 19. December:  
Nichts in Sicht. Wind: WSW.

**Vorsen-Verkäufe zu Danzig am 19. December.**  
Weizen, 110 Sack, 133pfd. fl. 390, 405, 410; 131 bis 132pfd. fl. 395, 400, 405; 130pfd. fl. 360, 370, 372½; 129pfd. fl. 360, 370 Alles pr. 85pfd.  
Roggen, 120, 21pfd. fl. 219; 124pfd. fl. 225; 128 bis 129pfd. fl. 231 pr. 125pfd.  
Gerste, kleine 111, 112pfd. fl. 198.  
Grüne Erbsen fl. 252.

**Bahnpreise zu Danzig am 19. December.**  
Weizen 124—131pfd. bunt 53—63 Sgr.  
127—134pfd. hellbunt 60—72 Sgr.  
Roggen 122—129pfd. 36½—38½ Sgr. pr. 125pfd.  
Erbsen weiße Koch- 41—43 Sgr.  
do. Futter- 38—40 Sgr.  
Gerste kleine 106—116pfd. 30—34 Sgr.  
große 112—120pfd. 33—37 Sgr.  
Hafer 70—80pfd. 20—23 Sgr.  
Spiritus 12½ Thlr.

[Eingefandt.]  
Die Laternen haben um 6 Uhr des Morgens eben so ihre Bedeutung, wie des Abends um 6 Uhr. Es ist aber vorgekommen, daß an einigen Orten dieselben schon um 6 Uhr des Morgens von einem Schutzmann ausgelöscht werden. Es ist dies unzweifelhaft sehr unbecquem für das Publikum, welches sogleich nach 6 Uhr in seinem Geschäfte den Weg der ausgelöschten Laternen zu gehen hat.

**Briefbogen mit Damen-Namen** sind zu haben in der Buchdruckerei von  
**Edwin Groening.**  
Portchaisengasse No. 5.

**Gelegenheits-Gedichte** aller Art fertigt  
Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.

#### Bekanntmachung.

Den Inhabern der nachstehend aufgeführten zur Amortisation im Jahre 1864 ausgelassenen Danziger Stadt- (Gas) Obligationen zur Anleihe der 170,000 Thlr. vom 31. März 1853, und zwar:  
Litt. A. № 3 und 22 à 1000 Thlr.  
Litt. B. № 10, 21, 26 und 28 à 500 Thlr.  
Litt. C. № 14, 16, 17, 66, 98, 99, 110, 118, 157, 170 u. 179 à 200 Thlr.  
Litt. D. № 12, 31, 77 und 96 à 100 Thlr.  
Litt. E. № 53, 63, 136, 165, 183 u. 185 à 50 Thlr.  
Litt. F. № 6, 16, 46, 73, 74, 218, 242, 243, 251, 255, 307, 329, 369 u. 395 à 25 Thlr.,

werden diese Obligationen hiermit dergestalt gekündigt, daß die Abzahlung des Capitals nebst Zinsen am 1. Juli 1864, durch die hiesige Kammerei-Kasse erfolgt, mithin von da ab die Zinszahlung aufhört.  
Danzig, den 12. December 1863.

Der Magistrat.

#### Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 20. December. (Abonnement suspendu.)  
Zum dritten Male: Pech- u. Schutze. Posse mit Gesang in 3 Acten von H. Salingré. Musik von A. Lang.

Montag, den 21. December. (4. Abonnement No. 1.)  
Die weiße Dame. Oper in 3 Acten von Boieldieu.

Mein vollständig sortirtes  
**Wein-Lager,**  
bestehend bis in den ganz feinsten Marken, franz. Roth- und Weiss-Weine, Rhein- und Mosel-Weine, herben und süßen Ungar-, gold. Sherry-, weissen und rothen Portwein, Madeira, Muskat-Weine, beabsichtige ich gänzlich zu räumen und habe deshalb die Preise zu und unter dem Kostenpreise gestellt. Consumenten mache ich hierauf besonders aufmerksam und bitte ich, mich gütigst durch Zuwendung ihres Bedarfs zu erfreuen.  
**G. J. Salzhuber.**  
**Punsch Royal**  
vom Hoflieferanten J. C. Lehmann in Potsdam in Original-Flaschen à 25 Sgr., sonstiger Preis 1 Thlr.; sowie feinste Grog- u. Punsch-Essenzen p. Flasche II, 14 und 17½ Sgr., feine und feinste Jamaica-Rum's von 11 Sgr. pro Flasche ab, Cognac's und Arrac's empfiehlt  
**G. J. Salzhuber,**  
Pfefferstadt No. 65.

**Vorzügliche Rasirmesser, sowie**  
**Tranchir- u. Tischmesser u. Gabeln,**  
Taschen-, Feder-, chirurgische Bestech-, Jagd-, Fange-, Champagner-, Scheeren-, Bettsticht- u. Messer, Scheeren aller Art, Nagelzangen, Pfropfenzieher, Streichriemen u. empfiehlt  
**W. Krone, Messerfabrikant,**  
Holzmarkt Nr. 21.

**Petroleum-Lampen**  
in größter Auswahl empfiehlt die  
Fabrik Heil. Geistgasse 22.

**Diesjährige französische und rheinische Wallnüsse,**

centner- und tausendweise, pro Schock 2 Sgr. Lamberts- und Paraisüsse, Prinzess-Mandeln, gembere gelesene süsse und bittere Mandeln, Traubenrosinen in Lagen, gelesene Rosinen, Smyrnaer- und Malaga-Feigen, Apfelsinen und Citronen, türkische und böhmische Pflaumen, Birnen, getr. Bamb. Kirschen und schles. süßes Pflaumenmuss mit Zucker und Farin, Stearin- und Parafinkerzen in allen Packungen, do. in weiss und bunt, 30 und 60 Stück pro Pfund, zu Weihnachtsbäumen nebst pass. Leuchtern, sowie sämtliche Colonialwaaren empfiehlt zu billigsten Preisen  
**G. J. Salzhuber,**  
Pfefferstadt 65.

**Großer Cigarren- u. Tabacks-Ausverkauf** wegen Aufgabe des Ladengeschäfts. **Vorzügliche Gelegenheit zu Weihnachts-Geschenken!** Cigarren bei 100 Stück zum Kostenpreise! Tabacke 20 pSt. Rabatt bei Abnahme von 5 Pfd. Feine Cigarren-Spißen, Cigarren-Taschen, Tabacksdosen u. spottbillig  
**Max Dannemann,**  
Heil. Geistgasse 31. vis à vis der Johannisschule.

#### Reuter's-Weinlocal

Langgasse 11.

An den vier Weihnachtsabenden den  
**21., 22., 23. und 24. d. M.**  
**CONCERT,**  
vom Musil-Corps des 1. Leib-Fusaren-Regiments  
№ 1 unter meiner Leitung  
**F. Keil.**

Bei uns ist zu haben:  
25,000 Exemplare sind in 3 Jahren abgesetzt; ein Resultat, wie es in Deutschland noch nie dagewesen!

#### Ritter's illustirtes Kochbuch.

Mit 1670 Recepten und 80 Bildern.  
Für Alle, welche kochen oder es erlernen wollen. Zuverlässige Anweisung, billig u. schmackhaft zu kochen. Preis nur 1 Rth. — In Pracht-Einband 1 Rth. 7½ Sgr.  
Dies ist das neueste und beste bürgerliche Kochbuch und bedarf keiner weiteren Empfehlung: Alle, die es besitzen, loben es als durchaus praktisch. — Die Mutter giebt der Tochter Ritter's illustirtes Kochbuch in die Hand, wenn sie in das bürgerliche Leben tritt; die Hausfrau empfiehlt es ihrer Köchin als das einzig beste. Jede junge Dame kann ohne alle Vorkenntnisse und Unterricht danach schmackhaft kochen.

#### Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländ. Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 17.

**Amerikan. Nähmaschinen**  
von Grover & Baaker,  
von 20 Thlr. ab, empfiehlt die Niederlage von  
**Victor Lietzau,**  
Mechaniker und Optiker in Danzig,  
Goldschmiedegasse 6.

Mehrere gute Geigen, ein neuer Geigen-  
kasten und ein neues Pianino sind zu  
verkaufen  
**Breitgasse 46, 2 Treppen.**

Gute Dominospiele bis 55 Steine,  
Photographie-Nähme von 1½ Sgr. an  
empfiehlt  
**J. L. Preuss** Portchaisengasse 3.

Bei uns traf ein:  
**Freising, Neues Tanz-Album,**  
Erklärung und Commando, sämtlich neuere Tänze.  
Preis 7½ Sgr.

#### Léon Saunier,

Buchhandlung

f. deutsche u. ausländ. Literatur,

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 17.

**Pommersche Gänsebrüste,**  
dito Fleischwurst, delikate saure und  
Senf-Gurken empfiehlt G. J. Salzhuber.

**Aecht holländischer**  
**Boonekamp of Maag-Bitter,**

der seit uralten Zeiten bewährteste **Kräuter-Extract** zur Stärkung des Magens etc.  
vom alleinigen Erfinder und Destillateur

**M. v. Boonekamp**

(auf dessen Firma und Siegel besonders zu achten ist, da gegenwärtig dem Publikum viele falsificate ganz gewöhnliche bittere Brant-Weine etc. unter demselben Namen, aber anderer Firma unterzeichnet — octroyirt werden), wovon fast alle renommirten Handlungen, Conditoreien und Restaurationen Danzig's und der Provinzen, laut Aushänge-Schilder des Herrn **M. v. Boonekamp** Niederlagen unterhalten, (Herr Restaurateur Lüdtko jedoch nicht mehr) empfiehlt in Original-Flaschen und Gebinden, Wiederverkäufern mit Rabatt,  
**F. W. Liebert in Danzig,**  
Alleinige Haupt-Niederlage, Vorst. Graben 49 a.



# Beilage zum „Danziger Dampfboot“ No. 297.

Sonnabend, den 19. December 1863.

## Ueber die alterthümlichen Bauwerke und Kunstdenkmäler Danzig's.

In der von Dr. Max Schaller herausgegebenen deutschen Kunstzeitung: „Die Dioskuren“ befindet sich folgender Aufsatz:

Danzig zeichnet sich bekanntlich unter den meisten deutschen Städten dadurch aus, daß es viel von seinem alterthümlichen Aussehen im Ganzen, in seinen Straßen und Häusern bewahrt hat, so daß es in seiner Gesamtheit auf dem fremden Besucher einen Eindruck hervorbringt, der wohl einzig in seiner Art dastehen möchte. Für die hier Bekannten will ich nur auf den langen Markt (Schulz Radirungen I., 9) mit den reich geschmückten Facaden seiner Häuser und dem originellen Rathhause und auf die östlichen Theile der Handgasse, der Frauengasse, worin eine der schönsten gotischen Facaden in Plesgerrbau (Schulz a. a. D. II., 13.), besonders aber der Heiligengeistgasse aufmerksam machen, die mit ihren hohen Giebelhäusern, ihren mannigfach variirten Beschlägen mit sculptirten Balustraden, hohen Treppen, kunstvollen Geländern aus Schmiedeeisen und den vielen alten Bäumen, in ihrer Gesamtheit an malerischem Reiz ohne Gleichen sein dürften. Diese schmalen, hohen Häuser, deren Front meist nur drei Fenster zählt, deren Eingang durch sogenannte Beischläge, (d. h. erhöhte Balkone mit Stg. vor dem Hause) von der eigentlichen Straße getrennt sind, tragen durchaus den Charakter des in sich Abgeschlossenen, bilden jedes ein Schloß für sich, ganz entsprechend dem Charakter der stolzen Patriarchen\*) dieser freien Reichsstadt. Damit übereinstimmend sind die hohen, weiten, oft reich geschmückten Hauseingänge. Ich möchte diesen stets sehr großartig angelegten Raum vergleichen mit dem Atrium des antiken Wohnhauses und dem Palas der mittelalterlichen Burg. (Schulz a. a. D. I., und II., 12), die in alter Zeit gewiß oft als Versammlungs-Raum der Gäste dienten, die großen hellen Salons der Velle-Etage und manche andere für reiche Leute bestimmte und nur für diese brauchbaren Räumlichkeiten des Hauses. Seitdem Danzig seine Macht und einen Theil seines Reichthums verloren, seitdem auch die Verhältnisse der Stadt gegenüber ihren Umgebungen sich verändert, ist das Bedürfnis im Hause ein anderes geworden. Man hat vielfach geändert, und da bei den Veränderungen der Häuser nicht immer Verständnis für die Schönheiten des Alten vorhanden, ist manches Werthvolle ohne Grund zerstört worden. Namentlich treten in der neuesten Zeit, da der Reichthum der Besitzer nicht so groß, die Nützlichkeit-Rücksichten oft zu sehr in den Vordergrund. Man hat die hohen Räume durch Zwischenbeden in zwei Etagen zerlegt, in die weiten Hauseingänge Zimmer oder Läden hineingebaut, die sculptirten Steinportale ohne Noth entfernt, die Facaden zerstückt, kurz, den bei Weitem größten Theil der großartigen und reich ausgestatteten Privathäuser so sehr verunstaltet, daß das Alte daraus nur noch mit Mühe erkannt werden kann. Weil nämlich die Straße nach Art aller alten Städte enge, überdies die Hausbesitzer wünschen, daß das Publikum zur Besichtigung der neu angelegten Schaufenster dicht an den Häusern vorbeigehen möge, ist ein fast allgemeiner Krieg gegen die alten Facaden und besonders die Beischläge entstanden. Gezierte fehlen schon an vielen Stellen. Mit ihrem gänzlichen Verschwinden werden die Straßen den letzten Rest ihrer charakteristischen Schönheit verlieren. Die alten Linden, welche die Beischläge beschatteten, fehlen schon mit. — Aus dem Innern werden die kunstvoll in Eichenholz geschnittenen Treppen an reiche Kunstfreunde nach außerhalb verkauft, oder wenn sie einer Reparatur bedürftig, zerstückelt und gehen so ganz zu Grunde. Ähnlich ergeht es den geschnitten und gemalten Decken, den geschnittenen Fensterrahmen, den getäfelten Fußböden u. s. w. Von kunstvollen inneren Ausbaugegenständen ist an Ort und Stelle nur noch sehr wenig vorhanden, die alten Möbel, die schon lange in bedeutender Handelsartikell, sind in alle Welt zerstreut. Solchem Abzug gegenüber war es ein glücklicher Gedanke, des hiesigen Direktors der Kunstschule, Professor Schulz, dessen Liebe für die Denkmäler seiner Vaterstadt sich am deutlichsten durch Herausgabe des oben angeführten großen Werkes dargethan hat, einen Verein\*\*) zu stiften, der für Erhaltung der alterthümlichen Kunstwerke Danzig's Sorge trägt. Nach den geschehenen Vorbereitungen trat ein solcher Verein mit besonderer anerkannter Zustimmung der höchsten Staatsbehörden im Jahre 1856 zusammen, veröffentlichte am 29. April seine Statuten und am 26. März 1857 seinen ersten Jahresbericht\*\*\*), dem später noch sechs andere Vereins Zeugnisse abgaben. Der Verein erkennt richtig an, daß die Konservirung der Denkmäler nicht den Bedürfnissen und berechtigten Forderungen der Gegenwart entgegen treten darf, will vielmehr nur ein unverändertes und zweckloses Aufopfern der Schön-

heiten des Alterthümlichen und historisch Werthvollen verhüten. Der Verein hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, den Kunstsinne der Danziger durch Wort, Schrift und Bild zu beleben, auf dieselben durch Belehrung und Uebersetzung einzuwirken und wo Alles nichts fruchtet, seine eigenen Mittel, so weit sie eben ausreichen, zur Erhaltung und Restauration der Denkmäler zu verwenden, in einzelnen Fällen auch die Gegenstände anzukaufen, um sie an geeigneten Orte wieder zu verwenden. Der Verein hat also immer nur eine vermittelnde Stellung, und daß diese nicht überall ausreichend, ist leicht einzusehen, weshalb trotz des Vereins während der Zeit seines Bestehens so viel Treffliches verschleppt oder zu Grunde gegangen ist. Jedes Mitglied hat die Verpflichtung, von jeder Gefahr, die einem Kunstgegenstande droht, sobald solche zu seiner Kenntniß gelangt, dem Verein Anzeige zu machen. Der die Angelegenheiten des Vereins leitende Ausschuss besteht aus einem Vorsteher, drei Sachverständigen, dem Schriftführer, dem Schatzmeister, einem Rechnungs- und den Stellvertretern der Genannten und gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern: den Herren v. Clausen, Polizei-Präsident; Bloch, Stadtrath; Pohl, Bau-Inspector; Halbritter, Architekt; Professor Schulz, Maler; Th. Hirsch, Prof.; R. Vergau, Architekt; Brandstätter, Prof.; Vertling, Prediger; Klose, Kaufmann; Walter, Justizrath; Ufert, Gerichts-Director; Martens, Justizrath.

### Literarisches.

Es geht bei den geistigen Erzeugnissen, wo es sich um die Wahl handelt, wie bei der materiellen Kost. Wer wollte uns verargen, daß wir aus einer nicht kleinen Anzahl von Schriften verschiedenen Inhaltes, welche vor uns liegen, eine zur Besprechung herausgreifen, die von Hause aus einen so guten Eindruck hinterläßt, daß wir sie mit Recht und aus bester Ueberszeugung empfehlen können. Die Schrift führt den bescheidenen Titel: *Venedig, Genua, Nizza. Drei Vorlesungen von Dr. E. Laubert.* — (Danzig, Kasemann). Es bewährt sich hier das alte Wort: *Si viam requiris, circumspice;* denn wenn der Verfasser auch die Befürchtung ausdrückt, „es könnte, Dank den zahlreichen Beschreibungen, Reisen und bildlichen Darstellungen, über Ober-Italien kaum etwas Neues und Frisches gesagt werden“, so hat sich doch das durch mannigfache Wanderungen geübte Auge des Verfassers so speziell und klar nach allen Seiten umgesehen, daß wir, zumal bei einem lebendigen und durchaus correcten Stil, ein farbenreiches Gemälde vor uns entrollt sehen, welches Natur und Menschen, Sprachen und Sitten, Kunst und Wissenschaft zu einem anmuthigen Ganzen vereint. tritt und die unterhaltende Seite des Buches somit gleich in den Vordergrund, so ist auch die belehrende nicht minder zu übersehen; überall erkennen wir einen mit den romanischen Sprachen gründlich vertrauten, mit der historischen Vergangenheit der Gegenden, mit den zu ihnen in Beziehung stehenden geistigen Capacitäten aller Nationen (Dante, Petrarca, Goethe, Dickens, Charles Rodier u. A.) vollkommen bekannten Mann, dessen Führung durch Ober-Italien wir uns getrost anvertrauen können. Doch man prüfe selbst; wir nehmen keinen Anstand, zur Empfehlung des trefflichen Buches grade jetzt unsern Mitbürgern zuzurufen: *Legt es gebildeten Damen und Herren auf den Christlich, denn, um nur noch Eins zu erwähnen, grade darin erkennen wir eben einen großen Vorzug des vielfach Gebotenen, daß die Lectüre desselben ohne Zweifel Aeltere und Jüngere, Männer und Frauen anregen wird, wie die früher gehaltenen Vorlesungen in öffentlichen und häuslichen Kreisen wirklich allgemein angeregt und befriedigt haben.* b.

### Handel und Gewerbe.

Danzig, 18. Decbr. Die Witterung während der letzten acht Tage hatte einen winterlichen Character, jedoch baute am Tage noch immer wieder fort, was es während der Nacht gefroren hatte und der Schiffsahrt ist noch kein Hinderniß entstanden. — Die politischen Verhältnisse, sowie die Befürchtung vor einer weiteren Erhöhung des Diskonts\*\*) sind zum Theil geschwunden. Trotzdem zeigen alle englischen Märkte ein Gefühl großer Unbehaglichkeit und 8 pCt. blieb der Normalfuß, was darunter escomptirt wird, gehört zu den Ausnahmen. Am Getreide-Markte werden Käufer immer seltener, Consumenten sind vor der Hand noch versorgt und man kann in Wahrheit sagen, daß nahezu eine vollständige Pause im Geschäft eingetreten ist. Die englischen Landleute liefern aber, trotz rückgängiger Conjunction, mit aller Macht, und sind in den ersten drei Monaten nach der Ernte in diesem Jahre, nach officiellen Berichten, 400,000 Drs. mehr Weizen als im Vorjahre in gleichem Zeitraumbereiche herangeführt, obgleich der Durchschnittswert noch 7 sh. geringer wie damals war. Amerikanische und Asiatische Weizen sind in letzter Woche 1 sh. billiger angeboten gewesen, aber nur wenig gehandelt; Disseezufuhr wurde durch westliche Stürme zurückgehalten und trodene alte Waare, welche knapper wird, ist im Werthe ziemlich fest behauptet geblieben. — Unsere Börse blieb in weicher Tendenz, man schildert auch hier den Geldmarkt so schlecht wie nur jemals und dies trübt die Unternehmungslust auf Getreide eben so sehr darnieder, wie an und für sich es auch schon die mageren Ansichten auf einen gewinnbringenden Erfolg thun. Wohl sind

wir auf einen niedrigeren Werthstand von Getreide angelangt als seit vielen Jahren, doch kann dies die Speculation ebensowenig sicher und gesund machen, als daß der Reichthum unserer eigenen Ernte das Gegentheil hervorzubringen im Stande ist. Wir erfahren aus dem Nachweise des landwirthschaftlichen Ministeriums, wie im preuß. Staate an Weizen 11%, an Roggen 13%, an Kartoffeln 119% mehr, als der Durchschnittsertrag der letzten 10 Jahre gewonnen sein soll, folgern daraus aber weder auf eine Entwerthung der Lebensmittel, noch weniger auf einen Ueberfluß für die Welt; jedoch dienen auch diese Angaben uns als ein Fingerzeig für das, was muthmaßlich auch dem Westen Europa's mehr als in gewöhnlichen Jahren aus eigener Ernte zu Gebot stehen dürfte und auch hierdurch wird die Summe unserer Hoffnungen und Erwartungen um soviel kleiner. — Geht es hier bei uns auch mit Abgaben, meistens per Dampfer, noch rüstig vorwärts, so müssen doch stets die Einkaufspreise entgelten, was an Fracht und Kosten mit jeder Woche mehr zugenommen werden muß. Mittelsorten von Weizen sind seit vergangener Donnerstag gewiß fl. 10—15 pr. Last billiger zu notiren, nur die allerfeinsten Sorten brachten bei 134. 136 pfd. noch den alten Werth von 71—72½ Sgr. pr. 85 pfd., hochbunte in demselben Gewichte 68, höchstens 70 Sgr., hellbunte 128. 131 pfd. 61—67 Sgr. Ordinaire Qualitäten konnten nur zu sehr unregelmäßigen Preisen schleppenden Absatz finden. Roggen kam wenig zu Markt und gewann dadurch etwas an Festigkeit, Preise sind indessen unmerklich besser. Erbsen immer noch vernachlässigt; wenn nicht zufälliger Bedarf zur Completirung einen Ausnahmepreis möglich macht, so giebt es auch für schöne Roggwaare nicht über 40—42 Sgr., grüne Erbsen nicht theurer wie weiße bezahlt. Gerste flau, in England scheint aber das Ausbleiben der großen Maizzufuhr einige Aufmerksamkeit auf Gerste zu lenken, und vielleicht haben wir den niedrigsten Standpunkt hinter uns. Spiritus matt zu 12½—13 Tblr.

### Kirchliche Nachrichten vom 7. bis 14. Decbr.

(Schluß.)  
**St. Petri u. Pauli.** Gestorben: Privat-Secretair Gebirke, 36 J., Lungenentzündung.  
**St. Elisabeth.** Aufgehoben: Reservist Johann Rammoser mit Zgfr. Louise Röder. Sergeant Theodor Herrm. Maximilian Neumann mit Zgfr. Regina Florent. Clara Wigandt. Reservist Wilh. Schmidt mit Zgfr. Wilhelmine Zart. Reservist August Ferd. Hofmeyer mit Zgfr. Amalie Steinert. Reservist Gottl. Dorsch mit Zgfr. Louise Miodochowski.  
Gestorben: Kanonier Mich. Fularczki, 22 J. 3 M. 11 T., Typhus. Hausbock Klein Tochter Selma Pauline, 2 M. 15 T., Brust-Entzündung.  
**St. Barbara.** Getauft: Büchsenmacher Vormeister Tochter Alma Emma Franziska.  
Gestorben: Hofrath-Wwe. Eleonore Carol. Kirchnick, 63 J. 6 M., Schlagfluß. Zimmermann Vöthcher Tochter Marie Wilhelm. Ida, 1 J. 6 M., Darmcatarrh.  
**St. Salvator.** Getauft: Maurerges. Lehn Sohn Robert Emil.  
**Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.** Getauft: Schiffszimmermann Glawe Tochter Anna Agatha Cornelia.  
Aufgehoben: Herr Carl Gottl. Immanuel Dittlamer mit Frau Joh. Wilhelm. verw. Löwenberg geb. Cordes.  
Gestorben: Dampfbagger-Steuermann Lehmann Tochter Meta Elisabeth. Einette, 1 M. 11 T., Schlagfluß. Segelmachermstr. Braun Tochter Meta Clara, 4 J. 5 M. 28 T., scrophulöse Lungen-Tuberculose.  
**Königl. Kapelle.** Getauft: Einwohner Dombröski in Krakau Tochter Laura Hulda Philippine.  
Gestorben: Schuhmachermstr. Grobleben Tochter Anna Maria, 1 J. 2 M., Masern.  
**St. Nicolai.** Getauft: Maurerges. Lehn Sohn Franz Heinrich. Steinseger Schulz Tochter Elisabeth. Aug.  
**Karmeliter.** Getauft: Schuhmacherges. Wulff Sohn Franz Otto. Zimmerges. Ratski Tochter Amanda Rosalie.  
Gestorben: Victualienhändler-Wwe. Anna Barbara Piest geb. Zischkowsky, 61 J. 4 M., organ. Herzfehler.  
**St. Virgitta.** Getauft: Schuhmacherges. Krüger Tochter Agnes Elisabeth. Tischlerges. Neumann Sohn Herrmann Alexander.

Eine Partie Leder-  
**Stiefel & Schuhe**  
für Damen, Herren und Kinder, empfiehlt, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen  
**Otto de le Roi,**  
Brobbankengasse 42.

Mäuse, Wanzen u. ihre Brut,  
Schwaben, Franzosen u. ver-  
tliche mit augenblicklicher Ueber-  
zeugung und 2jähriger Garantie.  
**Wilh. Dreyling,**  
Königl. appt. Kammerjäger,  
Heil. Geistgasse 60, vis-à-vis dem Gewerbehause.

\*) Dieselben zeichneten sich nicht nur durch ihren Reichthum, sondern auch durch Intelligenz und tiefe wissenschaftliche Bildung aus. Vergl. die trefflichen Schilderungen von Th. Hirsch in den Neuen Preussischen Provinzialblättern 1846 Bd. II. pag. 165 und 1849 Bd. VII. pag. 37.  
\*\*) Vergl. Neue Preuss. Provinzialblätter 1857 Bd. I. pag. 387 und Deutsch. Kunstblatt 1859 pag. 284.  
\*\*\*) Ähnliche Vereine bestehen auch in Kiel, Dresden, Mainz, Wien, Luxemburg, Paris, Köln u. s. w.





# F. A. Durand,

Langgasse 54,



empfiehlt Trauben-Rosinen in Lagen, Prinzeß-Mandeln, Smyrna- und Malaga-Feigen, Datteln, Prinellen, Chinois, Imperial-Pflaumen in Blechbüchsen, Messinaer Apfelsinen, Citronen, feinste französische Confituren, Dresdner, Berliner und Französische Chocoladen, Nürnberger Pfefferkuchen, Succade, diverse eingemachte Früchte, französische u. Astra- chaner Schotenkerne, Düsseldorfer und Potsdamer Wunsch- Essenzen, so wie sämtliche Colonial- u. Delicatsse-Waaren zu billigsten Preisen.

Marzipan- und Thorner Pfefferkuchen-Ausstellung.

Die Conditorei von **D. DÜSTERBECK**, Heil. Geistgasse 107.

empfiehlt einem geehrten Publikum eine große Auswahl von Hand-, Confect-, Figuren- u. Satz-Marzipan; gebrannte Mandeln, Makaronen, Zuckernüsse und Bonbons, alle Sorten Pfefferkuchen, Berliner Stein- Pflaster und Pariser Pflastersteine, alles von der besten Qualität und zu den möglichst billigen Preisen; um zahlreichen Zuspruch bittet

**D. DÜSTERBECK**, Conditor.

Frische Lambert- und Para-Nüsse empfiehlt billigst

**F. A. Durand**, Langgasse 54.

**Schmuck an Weihnachtsbäumen,**

z. B. Glasugeln in 3 Farben, gold- und silberfarbige Glasperlen, Glasäpfel und Birnen, Perlsträußen, Goldröschen, Gold- und Silberfaden, Gold- und Silberpapier, Kauschgold, Goldengel, Goldballons, bunte Laternen in Cylinder- und Kugel-Form, Figuren, Reiter, Schaafe, Vögel und Engel an Gummifäden, Walnußsträuße, Kirschensträuße, Apfel- und Birnen-Sträuße und Weintrauben, Lichthalter, Wachslichter zu 30, 40, 50, 60 und 80 Stück im Pack oder duzendweise, weiße, gelbe und bunte Wachstöpfe und künstliche Wachswaaren erhalten und empfehlen

**J. J. Czarniecki**, Langgasse 16., parterre.

NB. Die Galanterie-Kurzwaaren-Ausstellung ist eine Treppe hoch, die Spielwaaren-Ausstellung parterre, im Hofge- bäude, eine zweite nach Preisen geordnete Spielwaaren- Ausstellung Langenmarkt 7. in der Hange-Etage.

## Ausverkauf.

Um Platz zu gewinnen, sollen noch ca. 10 Duzend

### PETROLEUM-LAMPEN

verkauft werden. Die schönsten und elegantesten Muster von Tisch-Lampen, alle Größen von Hänge-Lampen, außerordentlich schöne 2armige Kronleuchter, letztere für jeden Salon passend;

zum Einkaufs-Preise!

**18. Alfred Schroeter 18.**  
18. Langenmarkt 18.

Diesjährige französische Wallnüsse in Centnern, tausend- und schockweise, empfiehlt

**F. A. Durand.**

## Am 2. Januar

findet statt die 23. Ziehung der Kaiserl. Königl. Oestreich'schen Eisenbahn-Loose,

wovon der Verkauf gesetzlich in **PREUSSEN** gestattet ist.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. 250.000, 71mal fl. 200.000, 103mal fl. 150.000, 90mal fl. 40.000, 105mal fl. 30.000, 90mal fl. 20.000, 105mal fl. 15.000, 2060 Gewinne à fl. 5000 bis abwärts fl. 1000. —

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, ist jetzt fl. 145. — Kein anderes Ansehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien. — Um die Vorteile zu genießen, welche Jedermann die Theilnahme ermöglichen, beliebe man sich baldigst **DIRECT** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs prompteste ausführt.

**Stirn & Greim**, Banquiers in Frankfurt a/M.

Die

## Photographien

der Herren: Superintendent Reinicke, Dr. Hoepfner, Prediger Müller, Dr. Schnaase, Prediger Hepner, Pred. Scheffler, Pastor Hevelke, Dr. Redner, Vicar Knollmeyer, Vicar Trepnan, Professor Dr. Czwalina, Polizei-Direktor Weier sind bei uns zu haben.

Zur Aufnahme von photogr. Portraits ist unser Atelier täglich von 9 1/2 bis 2 1/2 Uhr geöffnet. Anmeldun- gen werden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends entgegengenommen.

**Gottheil & Sohn,**

Porteplatzengasse No. 7. u. 8.

## Restitutions - Fluide

von

Herren Gebr. Engel in Wriezen a. D. anerkannt bestes Mittel bei Lahmheiten der Pferde und Kinder, welche in Rheumatismus, Verrentung, Verhauchung, übermäßiger Dehnung der Gelenk- Bänder, kurz in Lauf oder Zug ihre Ursache finden, empfiehlt die Hauptniederlage für Danzig

**Alfred Schröter**, Langenmarkt 18.

## Elegante A-B-C-Spiele

in Kästchen, praktisch für Kinder zur Unterhaltung und lesen lernen empfiehlt

**J. L. Preuss**, Porteplatzengasse No. 3.

Bei **L. G. Hermann** in Danzig, Jopengasse 19.

Kunst- und Buchhandlung, ist zu haben: **Keine Sicht mehr!**

Eine Belehrung über Entstehung des Rheuma- tismus und der Sicht, sowie deren Heilung im Allgemeinen; nebst Angabe eines Mittels, welches den Leidenden obiger Krankheit in allen Fällen hilft und die Gesundheit wieder herstellt. Von Dr. B. Dietrich. Neunte, mit den neuesten Attesten versehene Auflage.

**Preis 8 Sgr.**

In kurzer Zeit sind von dieser Schrift 25.000 Exemplare verkauft worden; sie bringt sichere Hilfe. Möge daher der Leidende die geringe Ausgabe nicht scheuen.

Verlag von Fürst in Breslau.

Von den rühmlichst bekannten approbirt. Kennenpfennig sehen

**Hühneraugen-Pflasterchen** aus Halle hält à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 1/2 Sgr., à Dgd. 15 Sgr. hält stets Lager in Danzig:

**J. L. Preuss,**

Porteplatzengasse No. 3,

in Elbing: **Adolph Kuss.**



Zu Weihnachts-Einkäufen, empfehle ich mein

reichhaltig. optisches Magazin.

Conservations-Brillen, Vor- netten, Vornonnen; Fernrohre,

Theater-Periscope, Marine-Nach- sichtsgläser mit 68 und 12 Gläsern. Ferner: Barometer von 2 1/2 Zhr. ab, Thermometer, Alkoholometer u. alle Arten

Prober; Stempelpressen mit scharfer schöner Schrift; Stereoskopen, Getreidewagen, Reizzeuge; Alles von ge- diegener Arbeit. Mikroskope, zur Untersuchung der Fein- chinen. Meine Preise sind solide. Auswärtige Bestellungen werden reell effectuirt.

**Victor Lietzau,**

Mechaniker u. Optiker in Danzig, Goldschmiedg. 6.

## Für Kaufleute und Schuhmacher!

Der Unterzeichnete empfiehlt alle Arten Schuhe und Stiefel eigener Fabrik zu auffallend billigen Preisen. Namentlich Damen-Gamaschen in Serge de Berry, sowie Mädchen- und Kinderschuhe in allen Größen. Preis-Courant auf franco Anfrage gratis.

**Gustav Kleine** in Naugard.

Fabrik in der Königl. Straf-Anstalt.